



Stadt Zürich  
Schutz & Rettung

13. Ausgabe, März 2012

# 24h

Mitarbeitermagazin von Schutz & Rettung

**75 JAHRE BRANDWACHE MANESSE**

Tage der offenen Tür: 28./29. April

**SIMON GEBS**

Seelsorger der SRZ-Rettungskäfte

**EINSATZPLANUNG**

Unterwegs mit den GMA-Spezialisten

## INHALT

### 3 EDITORIAL/GASTKOLUMNE

Ernst Hänzi, Quartiervereinspräsident Wiedikon

### 4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

### 6 IM MITTELPUNKT

75 Jahre Brandwache Manesse

### 8 PORTRÄT

Simon Gebs,  
neuer Seelsorger von SRZ

### 11 GL-FOKUS

Klausur

### 12 IM EINSATZ

Unterwegs mit den  
GMA-Spezialisten

### 15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

### 16 PERSONALTHEMA

Case Management

### 17 PERSÖNLICHER TIPP

CMN: intern gratis telefonieren

### 18 HINTERGRUND

No CPR: Patientenwille im Notfall

### 20 RÜCKBLICK

Kundenevent Rettungsdienst  
Bubentraum der Stadträte  
Strassenrettung 2011

### 24 SRZ MORGEN

Höhere Fachschule  
für Rettungsberufe

### 25 SIEBEN FRAGEN

Zukunft des AZR

### 26 PINNWAND

Dankesbriefe und Bilder

### 27 NEXT

Agenda

**Titelbild:** Brandwache Manesse  
**Foto:** Archiv Schutz & Rettung



# 6

**IM MITTELPUNKT.** DIE BRANDWACHE MANESSE WIRD 75! AM 28./29. APRIL 2012 WIRD DIES MIT OFFENEN TÜREN GEFEIERT. EIN STREIFZUG DURCH DIE GESCHICHTE DER HAUPTBRANDWACHE DER STADT ZÜRICH.



# 8

**PORTRÄT.** SIMON GEBS – SEIT AUGUST 2011 SEELSORGER FÜR DIE RETTUNGSKRÄFTE VON SCHUTZ & RETTUNG. ZUDEM IST ER GEMEINDEPFARRER UND STELLVERTRETENDER FEUERWEHRKOMMANDANT.



# 18

**HINTERGRUND.** IMMER MEHR MENSCHEN LEGEN MITTELS PATIENTENVERFÜGUNG FEST, WELCHE MEDIZINISCHEN MASSNAHMEN GETROFFEN WERDEN SOLLEN, WENN SIE SELBER NICHT MEHR BESTIMMEN KÖNNEN. DAS THEMA WIRD BELEUCHTET AUS SICHT VON SCHUTZ & RETTUNG.



## VERSCHWÖRUNG?

Im Januar legte ein Kabelbrand das Stromnetz in Zürich teilweise lahm. Trams standen auf dem Bellevue still. Die Computer in den Redaktionen von NZZ und Blick ebenfalls. Und prompt jagte eine Verschwörungstheorie die andere. Hartnäckig hielt sich zunächst das Gerücht, der Unterbruch sei durch die Auswirkungen eines Sonnensturms ausgelöst, der das Magnetfeld der Erde gestört habe. Befürworter der Atomenergie sahen sich bereits darin bestätigt, dass der eben erst beschlossene Ausstieg eine Stromversorgungslücke zur Folge habe. Vielleicht stand der Ausfall aber auch in Zusammenhang mit einem Anschlag auf das gleichzeitig stattfindende WEF in Davos? Oder war er am Ende tatsächlich der Anfang des Endes, welches Esoteriker aus dem 2012 endenden Kalender der Maya herauslesen?

Erstaunt es nicht, mit welcher Lust wir uns manchmal allmächtigen Verschwörungstheorien hingeben? Dabei scheint gerade das Unvorstellbare die Phantasie besonders anzuregen. Wir halten es schlicht nicht für möglich, wie verletzlich unsere Gesellschaft letztendlich ist, trotz Hightech, moderner Medizin und durchorganisierten Fahrplänen. Zum Glück, möchte man sagen, schaffen es immer wieder auch scheinbar banale Ursachen, wie defekte Muffen oder stromkabelnagende Eichhörnchen, uns unsere Grenzen aufzuzeigen. ■

Jörg Wanzek  
Chefredaktor «24h»

## Gastkolumne



### BRANDWACHE SÜD: SEIT 75 JAHREN EINE GUTE NACHBARIN

Als Erstes möchte ich den Profi-Retter ein herzliches Dankeschön aussprechen. Sie leisten bei ihren vielseitigen Einsätzen teilweise Gewaltiges, und dies manchmal unter Lebensgefahr. Vielfach sind die Einsätze verursacht durch Leichtsinn, Fehleinschätzungen oder Unwissen.

Als Quartiervereinspräsident und ehemaliger Offizier einer Betriebsfeuerwehr weiss ich, dass jeder Einsatz - und sei es der Tausendste - von Ungewissheit begleitet ist. Was erwartet mich? Was kann ich mit meiner heutigen Tagesform leisten? Immer hofft man auch, dass keine Menschenleben zu bedauern sind. Die Vielfältigkeit der Einsätze lässt sicherlich keine Routine aufkommen. Was aber sicher erscheint: Die Retter sind Routiniers in ihren Handgriffen und im Umgang mit vielen verschiedenen Situationen, Materialien und Gerätschaften.

Auch den Anwohnerinnen und Anwohnern rund um das Gebäude Brandwache sei ein spezieller Dank ausgesprochen. Sie bekommen die Einsätze oft auch in der Nacht mit, wenn die Retter zum Einsatz gerufen werden und die Rettungsfahrzeuge mit Blaulicht und Sirene ausfahren. Die verantwortungsbewussten Anwohner tragen diese notwendigen Störungen mit, im Wissen, dass diese Berufsfeuerwehr für schnelle Hilfe sorgt, Tag und Nacht, flächendeckend in der ganzen Stadt.

Schutz & Rettung leistet jedes Jahr einen besonderen Einsatz: Die Berufsfeuerwehr hilft mit der Drehleiter, den Weihnachtsbaum an der Schmiede Wiedikon zu schmücken. So leuchten diese Lichter jedes Jahr auch symbolisch für die gute Nachbarschaft zwischen Schutz & Rettung und dem Quartier Wiedikon.

Ernst Hänni,  
Quartiervereinspräsident Wiedikon

## EINSATZZAHLEN 2011

Die Einsätze des Rettungsdienstes haben mit 32 246 gegenüber 2010 um 3,6 % leicht zugenommen. In rund 1900 aller Fälle wurde zusätzlich ein Notarzt von Schutz & Rettung aufgeboden. Die Berufsfeuerwehr verzeichnete mit 4130 Einsätzen rund 8,5 % weniger als im Jahr 2010. Erfreulicherweise gab es im vergangenen Jahr keine grossen Unwetter, welche die Statistik in die Höhe getrieben hätten. Dafür wurde mit 671 Einsätzen öfter zu Bränden ausgerückt (+ 16 %) und mit 306 Einsätzen wurden mehr Fälle im Bereich Tierrettungen und Insekten registriert (+ 8 %).

### EINSATZLEITZENTRALEN

Angenommene Anrufe	503923
Dispositionen Rettungsdienst	88622
Dispositionen Feuerwehr	22483

### FEUERWEHR

Einsätze	4130
----------	------

Die beiden Einsatzleitzentralen nahmen aus den angeschlossenen Kantonen über 146 000 Notrufe (Telefon 144 und Telefon 118) entgegen. 47 440 Mal haben Hilfesuchende im letzten Jahr im Kanton Zürich den Notruf 118 gewählt. Daraus resultierten 22 483 Einsatzdispositionen für die Feuerwehrorganisationen im ganzen Kanton Zürich. Sanitätsnotrufe sind rund 99 000 eingegangen, welche in den Kantonen Schaffhausen, Schwyz und Zürich total 88 622 Einsatzdispositionen auslösten. ■

### RETTUNGSDIENST (INKL. NOTARZTEINSÄTZE)

Einsätze Stadt Zürich	24201
Einsätze übriges Einsatzgebiet	8045
Einsätze insgesamt	32246

### ZIVILSCHUTZ

Dienstage	12148
-----------	-------

## ZAHLEN EINMAL ANDERS

Währenddem die Einsatz- und Dispositionszahlen jedes Jahr offiziell auch in einer Medienmitteilung verbreitet werden, bleiben viele Zahlen offiziell unerwähnt. Hier deshalb eine alternative Auswahl von Zahlen, die aufzeigen, was 2011 auch sonst noch gezählt wurde:

Zum Jubiläumsanlass am Hauptbahnhof kamen gegen **100 000 Besucher**. Wir verkauften unter anderem rund **850 SRZ-Bastelbögen** und **450 Quartette**. Doch nicht nur dieser Anlass zog Publikum an. Im letzten Jahr besuchten zusätzlich rund **2000 Personen** die Brandwache Manesse oder die Wache Nord. Um die Verpflegung von hungrigen Mitarbeitenden

und Kursteilnehmern kümmerte sich das AZR. Es verkaufte den Besuchern **62 000 Mahlzeiten**. Zur Zubereitung dieser Menüs verarbeiteten die Köche **11 t Fleisch** und **26 t Gemüse**. Die Besucher assen zudem **5000 kg Früchte** und tranken im AZR sowie der Wache Nord **142 857 Kaffees**. Die Abteilung Fahrzeuge wickelte letztes Jahr **3076 Fahrzeug-Aufträge** ab. Ihre Mitarbeitenden bauten **5397 Ersatzteile** ein und montierten **274 neue Reifen**. Mit **457 l Scheibenwaschmittel** sorgten die Mechaniker zudem für klare Sicht. Diese reicht hoffentlich weit ins 2012 hinein! ■



## MEIN ESELI UND ICH

Als ich vor drei Jahren mit einer Sturzgeburt zu Hause auf die Welt kam, telefonierte mein Papi der Ambulanz. Ganz schnell kamen zwei Wagen, einer für meine Mami und einer für mich. Und dann bekam ich sogar ein Eseli von Schutz & Rettung geschenkt, das seither nicht von meiner Seite weicht. Ohne dieses Eseli schlafe ich nicht ein, und wo ich auch bin, mein Eseli ist immer dabei. Meine Eltern und ich danken Schutz & Rettung für die damalige Hilfe und für das Geschenk, das ich so lieb habe. ■



Nayla Nolasco-Schellenbaum, Zürich,  
geboren am 19. Januar 2009

## SPENDE ANS LIGHTHOUSE



Die SRZ-Jubiläumstaschen sind eine rundum geglückte Sache. Nun hat die ganze Aktion einen bärenstarken Abschluss gefunden. Die Einnahmen aus dem Verkauf in der Höhe von Fr. 3000.– konnten als Spende der SRZ-Mitarbeitenden an das Hospiz Zürcher Lighthouse überwiesen werden. Geschäftsführerin Erika Hüsler, der Lighthouse-Bär und 24h-Chefredaktor Jörg Wanzek freuen sich zusammen über den Beitrag der SRZ-Mitarbeitenden. ■

## 24 SEKUNDEN

### E-MAIL-NEWSLETTER DER HFRB

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) bietet neu einen E-Mail-Newsletter an. Er wird 3mal pro Jahr verschickt. Die Schule informiert damit interessierte Personen aus ihrem Netzwerk über neuste Entwicklungen und Hintergrundinformationen zur HFRB. Der Newsletter kann auf der Internetseite der HFRB abonniert werden: [www.stadt-zuerich.ch/rettungsberufe](http://www.stadt-zuerich.ch/rettungsberufe).

### VIRTUELLE 360-GRAD-PANORAMEN



Schutz & Rettung lässt sich neu auch virtuell erkunden. Auf unserer Website [www.stadt-zuerich.ch/srz](http://www.stadt-zuerich.ch/srz) sind momentan insgesamt sieben virtuelle Rundgänge aufgeschaltet, die spezielle Einblicke ermöglichen. So zum Beispiel in die Fahrzeugkabine des Flugfeldlöschfahrzeugs Z8, in das Innere eines Rettungswagens, in die Fahrzeughallen oder in den 25 Meter hohen Schlauchturm der Brandwache Manesse. Je nach Interesse werden weitere Panoramen erstellt und der Bevölkerung online zur Verfügung gestellt.

### LAYLAH MIT DER FEUERWEHR UNTERWEGS



Die 24-jährige Laylah aus dem Emmental strahlte übers ganze Gesicht. Ihr grösster Wunsch ging dank der Stiftung Wunderlampe und SRZ in Erfüllung: Laylah war zu Besuch bei der Feuerwehr. Im Museum bestaunte sie die Einsatzmittel vergangener Zeiten. Martin Grob und Christian Meili gaben Laylah dort einen Einblick in die Geschichte der Feuerwehr. Zum Abschluss kletterte der grosse Feuerwehr-Fan in ein TLF und liess sich das Fahrzeug genau erklären.



## 75 JAHRE BRANDWACHE MANESSE

Die Brandwache Manesse feiert am 26. April ihr 75-jähriges Bestehen. Einst umstritten, ist sie heute ein wichtiger Pfeiler der städtischen Sicherheit. Es folgt ein Blick zurück auf ihr bewegtes Leben.

Es war ein langer und steiniger Weg bis zur ständigen Feuerwache in Zürich. Trotz dringlichen und immer lauter werdenden Warnungen des seit 1893 neu eingesetzten Feuerwehrinspektors musste es 1921 zu einem schweren Brandunglück mit Todesfolge kommen, damit die Stadtväter von Zürich

die Notwendigkeit einsahen.

Dann ging es aber schnell, und bereits ein Jahr später war eine Feuerwache mit elf Mann provisorisch an der Schipfe in Betrieb.

**WUSSTEN SIE, DASS EIN ZWISCHEN DIE ZÄHNE GEKLEMMTER VOLLBART BIS ZUR INDUSTRIALISIERUNG EINE GÄNGIGE RAUCHSCHUTZMÖGLICHKEIT WAR?**

### 1937: eine neue Brandwache

Die Einsatzzahlen stiegen kontinuierlich, und bald schon war die Wache nicht mehr wegzudenken. So beschloss 1928 schliesslich auch das Stimmvolk, dass «eine ständige Brandwache errichtet und betrieben» wird. Nach langer Standortsuche konnte die brandneue Wache an der Manessestrasse am 26. April 1937 – vor 75 Jahren! – endlich dem Betrieb übergeben werden.

### 1939–1945: Kriegsmobilmachung

Noch während der Schweizerischen Landesausstellung 1939, welche der Feuerwehr den top-modernen, von den Stadtvätern zu repräsentativen Zwecken angeschafften «Landi-Löschzug» bescherte, wurde die Hälfte der zusätzlichen Feuerwächter wegen beginnender Kriegswirren eingezogen. Die ständige Feuerwehr musste dies dank einer Dispensation vorläufig nicht. Wegen der drohenden Gefahr wurde die Wache mit Stützbalken sowie massiven Splitterwehren geschützt, und bei Fliegeralarm rückten die Fahrzeuge mit Tarnnetzen abgedeckt aus. Als sich die Situation 1940 nochmals verschärfte, verbarrikadierte man die exponierten Teile der Wache vorsichtshalber mit Sandsäcken.

### 60er Jahre: Platznot

In den 60er Jahren stiess die Wache bezüglich Platzverhältnisse bereits an ihre Grenzen. So musste für den 1964 durch die Kantonale Gebäudeversicherungsanstalt (KGVA) angeschafften «Schweren

**WUSSTEN SIE, DASS DER FEUERWEHRNOTRUF 118 VOR 1975 NOCH DIE NUMMER 18 WAR UND DASS ERST AB 1984 LEUCHTFARBEN FÜR DIE EINSATZKLEIDUNG VERWENDET WURDE?**

Löschzug» im Sihlhölzli eine zusätzliche Fahrzeughalle errichtet werden. Wegen des durch neue Aufgabengebiete und steigende Einsatzzahlen stetig wachsenden Fuhrparks wurde schliesslich hofseitig

noch ein Anbau an die Fahrzeughalle der Wache angebracht, der zugleich als Terrasse diente.

#### **70er Jahre: Erneuerung Telefonzentrale**

Rund um das 50-Jahr-Jubiläum 1972 wurde die Dringlichkeit einer neuen, topmodernen Telefonzentrale formuliert – die gegenwärtige war immer noch aus dem Jahr 1936! Drei Jahre später konnte dann die nach damalig neuem technischem Stand gebaute Einsatzzentrale eingeweiht werden, welche nun auch Notrufe umliegender Gemeinden entgegennehmen konnte.

#### **Die 90er Jahre: Sanierung, Umbau und neue Dienstabteilung**

Das Gebäude entsprach zunehmend nicht mehr den aktuellen Anforderungen und musste saniert werden. Es begann 1993 mit der Erneuerung der veralteten Einsatzzentrale, woraufhin ab 1998 auch Fassaden und Haustechnik eine umfassende Sa-

**WUSSTEN SIE, DASS DER SIGNALTON «CIS-GIS» SEIT 1936 EINGESETZT WIRD UND VON ZÜRICH ANFÄNGLICH ABGELEHNT WURDE? UND DIE BERUFSFEUERWEHR VOR 1976 NOCH BRANDWACHE HIESS?**

nierung erhielten. Dabei wurden die Räume den neuen Bedürfnissen entsprechend umgebaut, modernisiert und neu organisiert. Das Wiedereröffnungsjahr der Wache war 2001, pünktlich zur Geburtsstunde der neuen Dienstabtei-

lung Schutz & Rettung, welche seither Feuerwehr, Rettungsdienst, Zivilschutz, Feuerpolizei, Einsatzleitzentralen sowie Ausbildungszentrum umfasst und der seit 2008 auch die Einsatzkräfte des Flughafens Zürich angehören. Die einst umstrittene Brandwache Manesse ist heute nicht nur Feuerwehrwache, sondern auch Hauptsitz der grössten zivilen Rettungsorganisation der Schweiz. ■

**Text: Tabea Rüdin  
Bilder: Archiv Schutz & Rettung**

#### **TAGE DER OFFENEN TÜR**

Erleben Sie am 28. und 29. April 2012 von 9 bis 18 Uhr die Brandwache Manesse – sowohl heute als auch in früheren Tagen. Mehr Infos finden Sie auf: [www.stadt-zuerich.ch/srz](http://www.stadt-zuerich.ch/srz)

## **BRANDWACHE MANESSE**



So sah die ursprüngliche Fahrzeughalle von 1937 aus – ohne Anbau und nur eine Fahrzeuglänge breit.



Übung mit der «Hakenleiter» im Hof der Brandwache.



Da sich Zürich anlässlich der Landesausstellung als fortschrittlich präsentieren wollte, bekam die Feuerwehr 1939 den topmodernen «Landi-Löschzug».



Während des 2. Weltkriegs verschärfte sich 1940 die politische und militärische Lage. Vorsichtshalber wurden Garagentore, Hauseingänge, Kellerfenster und die Telefonzentrale mit Sandsäcken geschützt.



Öffentliche Demonstration eines Löschversuchs zu Beginn der 50er Jahre.



Ausrücken zum Einsatz in den 70er Jahren.

# IMMER EIN OFFENES OHR

**Simon Gebs ist seit August 2011 Seelsorger für die Rettungskräfte von Schutz & Rettung. Zudem ist er Gemeindepfarrer in Zollikon und stellvertretender Feuerwehrkommandant. Höchste Zeit also, diesen vielseitigen Menschen besser kennenzulernen.**

Simon Gebs ist heute mit Leib und Seele Gemeindepfarrer und Seelsorger. Sein Bubentraum sah jedoch ganz anders aus. Denn als kleiner Junge wollte Simon Veterinär werden. Dies hatte seinen Ursprung im bäuerlichen Umfeld in Buchs im St. Galler Rheintal, wo er aufgewachsen ist. Sein Grossvater war Bergbauer, sein Vater Bauernbera-

«ICH BIN NICHT NUR ANLAUFSTELLE IN NOTLAGEN, ICH HABE AUCH EIN OFFENES OHR FÜR BERUFLICHE UND PRIVATE PROBLEME.»

ter. Simon verbrachte als Kind viel Zeit im Stall und auf der Alp. Er nutzte die vielen Gelegenheiten, den Tierarzt bei seiner

Arbeit zu beobachten, und wollte es ihm später gleichtun. Doch es kam anders: Noch während des Gymnasiums lernte Simon einen kirchlichen Jugendberater kennen. Seine Tätigkeit beeindruckte ihn, denn er war für die Jugendlichen da, wenn ihnen der Boden unter den Füßen wegzurutschen drohte. Für Simon war klar: «Wenn das Kirche ist, ist das etwas, wofür ich mich auch einsetzen will.»

### Theologiestudium und Abenteuer Ruanda

Nach der Matura begann Simon mit dem Theologiestudium in Deutschland. Er wollte von Anfang an eng mit Menschen zusammenarbeiten können. 1986 unterbrach er knapp 21-jährig sein Studium und flog mit seiner Frau Brigitt für zwei Jahre nach Ruanda. Die beiden unterrichteten Schweizer Kinder und halfen in der lokalen Gemeinde mit. Das Leben war einfach: ohne fliessend Wasser oder Waschmaschine, dafür mit Holzherd. In Ruanda kam die älteste Tochter, Maria, im lokalen Spital bei Kerzenlicht zur Welt, da ein Kabel einen Kurzschluss verursacht hatte. Trotz der Einfachheit genoss die junge Familie diese einmaligen Erfahrungen,

denn sie relativierten viele Massstäbe, die sie aus dem Leben in der Schweiz kannten.

### Vielseitig engagierter Pfarrer

Zurück in der Schweiz setzte Simon sein Studium im englischsprachigen Theologischen Seminar in Rüslikon fort. Auch seine Familie vergrösserte sich: Zu Maria kamen Lukas und Jael. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Master-Studiums stieg Simon definitiv ins Berufsleben ein. Im Vikariat, dem praktischen Ausbildungsjahr, erarbeitete er sich, was ihm bisher an praktischer Erfahrung fehlte. Der junge Pfarrer gestaltete Hochzeiten sowie Beerdigungen, hielt Gottesdienste und gab Unterricht. 1996 folgte der Umzug nach Zollikon. Als Gemeindepfarrer wollte Simon nahe bei den Menschen sein. Das Pfarrhaus stand deshalb «verhaltensinteressanten» Jugendlichen offen, die eine Auszeit benötigten (Timeout). So lebten oft zwei bis drei Jugendliche mit der Pfarrfamilie zusammen.

### Weiterbildungen zum Notfallseelsorger

Später begann Simon Weiterbildungen zum Thema systemische Seelsorge und Notfallseelsorge. Er begleitet gerne Menschen und hält mit ihnen aus, wenn das Schicksal zuschlägt. «Für mich gehört es zum Grundauftrag der Kirche, für Menschen in gewissen Notlagen da zu sein», erzählt Simon. «Trösten kann ich in solchen Situation nicht. Aber ich kann da sein, begleiten und dabei unterstützen, dass die Menschen das Heft wieder selbst in die Hand nehmen können.» Dabei spielt Vertrauen eine zentrale Rolle: «Ich bin nicht nur eine Anlaufstelle in Notlagen, ich habe auch ein offenes Ohr für berufliche und persönliche Probleme und unterstehe dabei dem Amtsgeheimnis.»





Seit Anfang August 2011 ist Simon Seelsorger für die Rettungskräfte. Dabei pendelt er mit seinem Roller zwischen Kirche, Feuerwehrdepot, Pfarrhaus und SRZ, auch bei tiefen Temperaturen.



Simon Gebis engagiert sich in seiner Freizeit bei der freiwilligen Feuerwehr Zollikon.

### Leidenschaftlicher Feuerwehrmann

Ebenso engagiert wie als Pfarrer ist Simon Gebis als Feuerwehrmann. Seit 11 Jahren verbringt er einen grossen Teil seiner Freizeit bei der Freiwilligen Feuerwehr Zollikon. Im Berufsalltag zählt der Kopf zu Simons wichtigsten Arbeitsinstrumenten. «Deshalb ist es gut, ein Hobby zu haben, bei dem ich zum Ausgleich auch mit den Händen arbeiten kann», erklärt er. Nach diversen Aus- und Weiterbildungen wurde Simon Zugchef des Einsatzzugs 1 und ist stellvertretender Kommandant. Das Depot liegt ganz in der Nähe des Pfarrhauses. Mit Hilfe seines Rollers pendelt Simon zwischen Kirche, Pfarrhaus und Depot, deshalb ist er im Ernstfall schnell vor Ort. Zu den Einsätzen fährt er jedoch meist mit seinem Privatauto oder je nach Einsatz mit dem ADL-Team.

«ES IST GUT, EIN HOBBY ZU HABEN, BEI DEM ICH ZUM AUSGLEICH AUCH MIT DEN HÄNDEN ARBEITEN KANN.»

### Zeit zum Ausspannen

Beruf und Hobby nehmen viel Zeit in Anspruch. Deshalb nimmt sich Simon gerne eine Auszeit. Der Familienmensch verbringt dann bewusst Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern. Sooft es geht, zieht er sich in sein Ferienhaus im 70-Seelen-Dorf Riein im bündnerischen Val Lumnezia zurück. Simon nutzt seine Freizeit auch für ein weiteres

Hobby: Er sammelt und geniesst gerne schottische Single-Malt-Whiskys. Seine Sammlung bewahrt er gut geschützt vor Licht und Wärme auf. Er besuchte auch schon Destillierereien in Schottland. «Wobei die schönsten Destillierereien nicht unbedingt mit meinem Lieblingswhisky übereinstimmen», schmunzelt Simon.

### Faszination Naher Osten

Simon reist auch gerne. Der Nahe Osten faszinierte ihn besonders. So verbrachte er beruflich mehrere Monate in Israel. Dort lebte er bei einer palästinensischen Familie bei Bethlehem in der West Bank und passierte täglich die Checkpoints auf dem Weg zur Arbeit in der Altstadt Jerusalems. «Durch diese Arbeits- und Wohnsituation sah ich den Alltag in allen Facetten, nicht nur das Bild, das in den Medien gezeigt wird», erzählt Simon. Dabei baute er eine enge Beziehung zu seiner Gastfamilie auf und besucht sie seither regelmässig. Simon tauscht dabei Erfahrungen aus, lauscht den schönen, manchmal schwierigen Geschichten und erlebt die enorme arabische Gastfreundschaft. Ein Paar Hausschuhe warten dort ständig auf seinen nächsten Besuch. ■

Text: Christina Handke

Bilder: Isabelle Egli, Simon Gebis

# DIE GESCHÄFTSLEITUNG IN KLAUSUR

Die Geschäftsleitung von Schutz & Rettung zieht sich regelmässig zu einer 2-tägigen Klausur zurück. Die Erste dieses Jahres fand am 2. und 3. Februar im Seminarhotel Sempacherhof in Nottwil statt. Es war auch die erste GL-Klausur unter der Leitung von Hanspeter Fehr, der solche Anlässe bereits aus seiner früheren Tätigkeit kennt. Die Workshops waren bestens vorbereitet, hatten klare Zielvorgaben und widmeten sich drei Themen:

## **Auftrag, Vision und Mission**

Der Auftrag von SRZ soll klar definiert sein. Ausserdem galt es, das Gedankengut für die Vision und Mission von Schutz & Rettung als Grundlage für eine Neuarbeitung zusammenzufassen.

## **AZ Rohwiesen**

In nächster Zeit wird über die Zukunft des Ausbildungszentrums Rohwiesen entschieden. Dabei stehen verschiedene Ausrichtungen und Organisationsformen zur Diskussion (siehe auch S. 25). Der Auftrag an das GL-Team lautete, die verschiedenen Lösungen zu beurteilen, zu begründen und die geeignetste Variante für die Umsetzung zu erarbeiten.

## **Leistungsorganisation SRZ**

Um den hohen Ansprüchen unseres Auftrags auch in Zukunft in jeder Hinsicht gerecht zu werden, wurden Varianten einer optimalen Organisationsstruktur diskutiert.

Unter der Leitung eines erfahrenen Moderators konnten alle drei Themen ausführlich behandelt werden, und am Ende der Klausur lagen entsprechende Resultate vor. Die Ziele waren erreicht, und sowohl Hanspeter Fehr als auch die gesamte GL äusserten sich sehr positiv über die strukturierten Arbeitsprozesse, die konstruktiven Ergebnisse und das überaus angenehme Arbeitsklima an dieser GL-Klausur. ■

**Urs Eberle,**  
Bereichsleiter Kommunikation & Marketing

## KOMMENTAR



### DER AUFTRAG VON SRZ IM FOKUS

Sie kennen das sicher: Es tut gut, zwischendurch aus der gewohnten Umgebung auszubrechen und etwas Distanz zum Alltag zu nehmen! Genau das ist der Grund, weshalb es für die SRZ-Geschäftsleitung auch wichtig ist, dass wir uns regelmässig zu einer GL-Klausur zurückziehen und uns bestimmten Themenbereichen widmen, die Distanz zum Alltag und vor allem Weitblick verlangen. Denn schliesslich ist es zu Recht eine Anforderung an uns Führungskräfte, dass wir für Schutz & Rettung weitsichtige Entscheidungen treffen. Dazu ist ein Umfeld wichtig, welches erlaubt, entspannt und konstruktiv den Dialog zu pflegen und nach kreativen Lösungen zu suchen.

Wir wollen zu den besten Rettungsorganisationen gehören, national wie international, nicht einfach als Selbstzweck. Es muss immer darum gehen, dass wir unseren Grundauftrag als Rettungsorganisation mit einem möglichst hohen Standard erfüllen für die Stadt Zürich, den Flughafen und alle unsere Vertragsgemeinden. Sie als Mitarbeitende übernehmen dabei ebenso Verantwortung für die Erfüllung dieses Auftrags wie wir in der Geschäftsleitung.

In unseren Klausuren werden natürlich auch Themen und Projekte diskutiert, die wir vorerst vertraulich behandeln müssen, bis die Details geklärt sind und wir Sie informieren können. Ich bin sicher, Sie haben dafür Verständnis. Ich versichere Ihnen, dass Sie zu gegebener Zeit über Themen, die Sie als Mitarbeitende betreffen, informiert und – wo es möglich ist – auch involviert werden. ■

Hanspeter Fehr,  
Direktor SRZ



## DER SCHLÜSSEL ZUR GEFAHRENVORBEUGUNG

**Gefahrenmeldeanlagen (GMA) wie Brandmelde-, Sprinkler- oder Gaswarnanlagen werden technisch immer ausgereifter. Gefährdete Personen werden gewarnt und Einsatzkräfte innert kürzester Zeit alarmiert. «24h» zeigt auf, welche umfangreichen Vorbereitungen nötig sind, damit bei solchen automatischen Alarmierungen der Einsatz möglichst reibungslos abläuft.**

Die Berufsfeuerwehrlaute haben in der Wache Süd gerade eine Übung im Hof beendet und sind auf dem Weg zum Mittagessen. Das Essen wird sich allerdings verspäten, denn der Alarmgong ertönt und die Pager piepsen – ein GMA-Einsatz steht an. Mittels Rohrpost gelangen ein Plan und ein Schlüssel in die Fahrzeughalle. Der Plan zeigt genau, wie das Gebäude angefahren werden muss und wo sich das Bedientableau der GMA befindet. Auf diesem Tableau werden die ausrückenden Einsatzkräfte sehen können, wo genau sich der potenzielle Brandherd befindet. Nach nur wenigen Sekunden sind die Fahrzeuge mit Blaulicht und Zweiklanghorn unterwegs an den Ereignisort. Nach der Rekognoszierung vor Ort stellt sich heraus, dass der Rauchmelder wegen Staub von Schleifarbeiten Alarm geschlagen hat. Auch wenn es sich in diesem Fall um einen falschen Alarm gehandelt hat, tragen Brandmeldeanlagen massiv zur

Sicherheit bei: Bei rund 15 Prozent aller Fälle lag gemäss nationaler Statistik 2010 ein echter Alarm vor und eine Brandausbreitung konnte verhindert werden. «Weil die Gefahrenmeldeanlagen wie Brandmelde-, Sprinkler- oder Gaswarnanlagen technisch immer ausgereifter werden, reduziert sich die Zahl der Fehlalarme immer mehr», sagt Rolf Zimmermann, einer der GMA-Spezialisten bei Schutz & Rettung.

### **Nachteinsatz**

Allein in der Stadt Zürich sind 1700 Gefahrenmeldeanlagen installiert, grösstenteils Brandmeldeanlagen (BMA). In welchen Gebäuden diese eingebaut werden müssen, wird durch die Feuerpolizei vorgeschrieben. Insbesondere bei grossen, komplexen oder stark personenbelegten Gebäuden ist der Einbau einer BMA Pflicht. Am Flughafen Zürich sind praktisch alle Gebäude mit BMA ausgestattet, so auch das neu eröff-



300 Gefahrenmeldeanlagen sind allein am Flughafen installiert. Für jede Anlage gibt es einen Schnelleinsatzplan, welcher der Berufsfeuerwehr zeigt, wie zum jeweiligen Objekt gefahren werden muss.

## IM EINSATZ

nete Fingerdock B. Rolf Zimmermann von der Abteilung Einsatzplanung von Schutz & Rettung war bereits ins Bewilligungsverfahren des neuen Docks vor fast fünf Jahren involviert. «Wir geben in den Genehmigungsverfahren unsere Stellungnahmen ab und definieren, welche Bedürfnisse wir aus der Perspektive der Rettungskräfte haben», erklärt Zimmermann. Während der Bauphase werden dann laufend Details geklärt, etwa wo das Bedientableau der Anlage am sinnvollsten installiert werden soll. Schliesslich war Zimmermann vor wenigen Wochen bei den Tests der Brandschutzeinrichtungen im neuen Fingerdock dabei, was in diesem Fall einen Nachteinsatz für ihn bedeutete: «Wir können diese Tests nicht tagsüber machen, weil bei einem automatischen Brandalarm auch technische Schaltungen ausgelöst werden, wie Lüftungen, die abschalten, oder Lifte, die ins Erdgeschoss fahren und dann nicht mehr benutzt werden können.» Die Tests verliefen reibungslos, die



### ABTEILUNG EINSATZPLANUNG

Die Abteilung Einsatzplanung betreut die **1700 Gefahrenmeldeanlagen (GMA) in der Stadt Zürich** sowie weitere **300 Anlagen am Flughafen**. Die Mitarbeitenden sind für die technische Anbindung ans Einsatzleitsystem **aller 4400 GMA im Kanton Zürich** verantwortlich. Zudem werden in der Abteilung neben den Zufahrtsplänen zu den GMA-Objekten auch **Feuerwehr-Einsatzpläne** bearbeitet, welche bei Bauten mit erhöhtem Risiko vorgeschrieben sind und der Feuerwehr im Einsatz Auskunft geben, wo welche Gefahren und Hilfsmittel in einem Gebäude vorhanden sind (Löscheinrichtungen, Rauch- und Wärmeabzugsanlagen, usw.). Es existieren rund 500 solcher Pläne.

neue BMA ist aktiv und übermittelt die Alarme direkt auf die Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung. 300 Gefahrenmeldeanlagen sind allein am Flughafen installiert. Für jede Anlage gibt es einen Schnelleinsatzplan, welcher der Berufsfeuerwehr zeigt, wie zum jeweiligen Objekt gefahren werden muss. «Durch manche Gebäude am Flughafen verläuft die Zoll-Grenze. Wir müssen daher schon bei der Planung beachten, welche Seite der Grenze sich für die Intervention besser eignet, damit wir nicht unnötig Öffnungen in der Grenze verursachen», sagt Zimmermann. Da am Flughafen praktisch immer irgendwo Baubetrieb herrscht, muss Zimmermann die Einsatzpläne mit Unterstützung der Feuerwehr laufend anpassen.

### Sesam, öffne dich!

Verfügt ein Gebäude über eine Gefahrenmeldeanlage, muss der rasche Zutritt für die Feuerwehr gewährleistet sein. Während am Flughafen der passende Schlüssel grösstenteils zentral per Code aus einem Tresor entfernt werden muss, waren in der Stadt Zürich bis etwa im Jahr 2000 die Schlüssel in der Einsatzleitzentrale deponiert. Seit 1995 wird bei Neuanlagen ein Schlüsseltresor beim Zugang zum Bedientableau verlangt. Im Hinblick auf die neue Einsatzleitzentrale, welche sich am Flughafen befinden wird, müssen sämtliche Schlüssel in einem Schlüsseltresor vor Ort deponiert sein. «Die Feuerwehr kann dann mit einem Universalschlüssel den Schlüsseltresor öffnen, den hinterlegten Schlüssel entnehmen und bei einem Alarm ins Gebäude gelangen», erklärt Paul Meier, zuständig für die GMA in der Stadt Zürich. Meier ist derzeit fast täglich in der Stadt Zürich unterwegs, um die einst Hunderte von Schlüsseln aus der Einsatzleitzentrale in die montierten Schlüsseltresore vor Ort zu deponieren. Ausgehändigt und im Schlüsseltresor deponiert wird der Schlüssel natürlich nur gegen Unterschrift der Gebäudeverantwortlichen. Damit die Einsatzkräfte den Schlüsseltresor am betroffenen Objekt in der Stadt Zürich schnell finden, erstellt Meier wie sein Kollege am Flughafen einen Übersichtsplan. Zudem muss er laufend die Hinweise zum jeweiligen Gebäude im Einsatzleitsystem anpassen. Übrigens, wer denkt, jemand könnte sich dank des Schlüsselrohrs unbemerkt Zugang zu einem Banktresor verschaffen, irrt sich. Der Feuerwehrschlüssel ist gut gesichert und darüber hinaus wird in solchen Gebäuden beim Zutritt automatisch Einbruchalarm ausgelöst. ■

Text und Bilder: Fabian Hegi

# WILLKOMMEN & ALLES GUTE

Im November nahm unser neuer Direktor die Arbeit auf. Sieben weitere Mitarbeitende traten ihre Stelle bei SRZ an. Auch für Nachwuchs ist gesorgt. Von November bis Januar kamen sieben «SRZ-Kinder» zur Welt.

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Hanspeter Fehr	Direktor	Direktion	01.11.2011
Marco Horisberger	HR-Berater	Personalabteilung	01.12.2011
Roger Baumann	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.01.2012
Kurt Frauenfelder	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.01.2012
Janett Kempe	Dipl. Rettungssanitäterin SRK/HF	Rettungsdienst	01.01.2012
Patrik Steiner	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	01.01.2012
Robert Stocker	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	01.01.2012
Fredy Weibel	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	01.01.2012

PENSIONIERUNGEN			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	AUSTRITT
Romano Negri	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	31.12.2011

DIENSTJUBILÄEN			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	JUBILÄUM
Rudolf Schärer	Leiter DG Stv	Berufsfeuerwehr Süd	30
Beat Schmutz	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	30
Martin Haussener	Abteilungsleiter	Rettungsdienst	25
Bruno Christen	Projektleiter	Feuerpolizei	15
Andreas Meisser	Dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Rettungsdienst	15
Markus Niederhauser	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	10
Jean-David Razakarivony	Lastwagenmechaniker	Fahrzeuge	10
Jasmine Sacher	Assistentin	Berufsfeuerwehr Nord	10

GEBURTEN		
VORNAME/NAME	GEBOREN AM	DIE GLÜCKLICHEN ELTERN
Sarina	9. November 2011	Denise Thommen und Michael Derungs
Julia Charlotte	11. November 2011	Christina Bunda und Tobias Braunwarth
Amelie	14. November 2011	Susanne und Alexander Ott
Ekaterina und Alexander	16. November 2011	Olesja Breiningen und Alexander Troch
Dario Samuel	28. November 2011	Gabriela und Jürg Müller
Daniel	13. Dezember 2011	Marianne und Peter Freund
Kim Amélie	14. Dezember 2011	Magali und Philippe Mettler

# CASE MANAGEMENT BEI LÄNGEREM ARBEITSAUSFALL

Eine längere Krankheit oder ein schwerer Unfall können das Leben von Mitarbeitenden und ihrem Umfeld stark verändern. Das Case Management (CM) hat in diesen Situationen zum Ziel, erkrankte oder verunfallte Mitarbeitende wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren – am bisherigen Arbeitsplatz oder, wo dies nicht möglich ist, innerhalb oder ausserhalb der Stadtverwaltung. Case Manager sorgen dafür, dass alle involvierten Fachstellen und Personen über die geplanten Schritte und Ziele informiert sind und alle Beteiligten am gleichen Strick ziehen.

Bei länger dauernden Krankheiten oder schweren Unfällen stellen sich zentrale Fragen: Wer bezahlt die medizinischen Leistungen? Was passiert mit dem Job? Welche Rechtsansprüche bestehen bei wem? Was geschieht im Falle einer Invalidität? Diese Fragen müssen Mitarbeitende, Vorgesetzte und Personalverantwortliche nicht alleine beant-

### Freiwillig, vertraulich, kostenlos

Unfall- oder krankheitsbedingte Abwesenheiten, die länger als 14 Tage dauern, meldet die Personalabteilung von Schutz & Rettung automatisch dem Case Management. Es besteht auch die Möglichkeit für die Mitarbeitenden, sich selber beim Case Management zu melden. Die Case Managerin oder der Case Manager kontaktiert die Mitarbeitenden und klärt ab, ob sie Unterstützung brauchen und diese in Anspruch nehmen wollen. Denn grundsätzlich ist das Case Management freiwillig, vertraulich und kostenlos. Es findet nur mit dem Einverständnis der Mitarbeitenden statt.

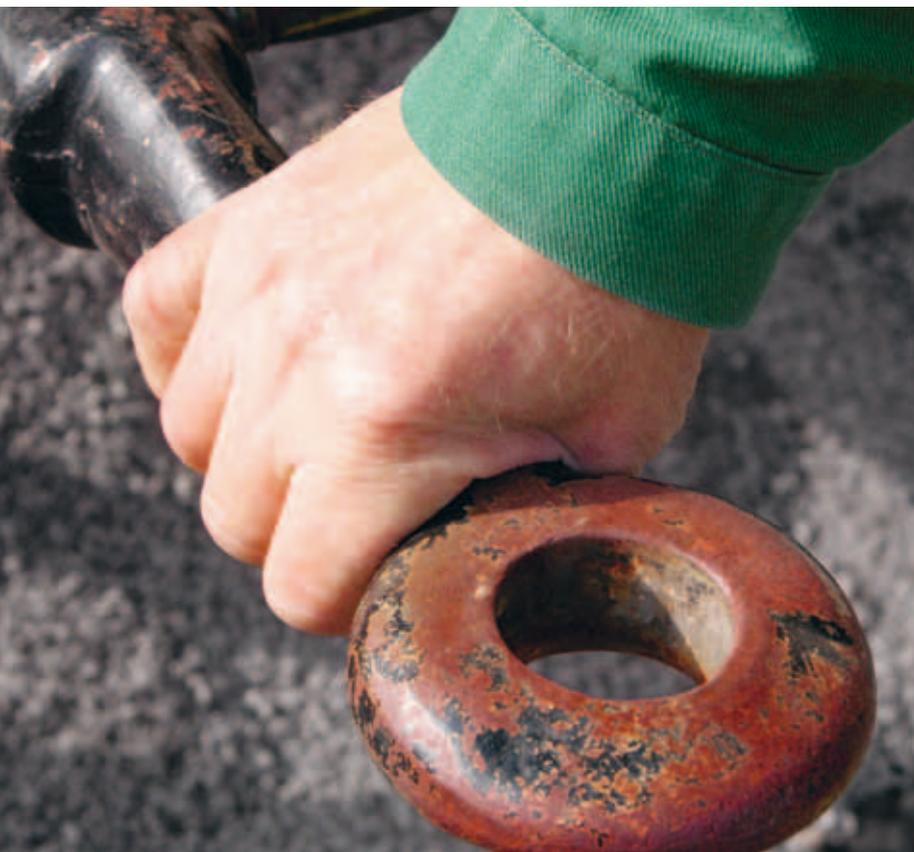
### Ablauf

Am Anfang wird die aktuelle Situation gemeinsam geklärt und ein möglicher Weg definiert: Welche Ziele sollen erreicht werden? Welche Schritte sind notwendig? Wie lautet die Prognose aus Sicht der Medizin (Vertrauensarzt)? Wie sind die Chancen, die bisherige Arbeit wieder ausüben zu können? Nach diesen Abklärungen entscheiden sich die Mitarbeitenden für oder gegen eine Begleitung. Die Case Managerin oder der Case Manager klärt persönliche, medizinische, soziale und rechtliche Fragen ab. Sie oder er vernetzt und koordiniert in Absprache alle beteiligten Stellen – medizinisches Fachpersonal, Vorgesetzte, Personalabteilung, Sozialversicherungen und Personen aus dem privaten Umfeld. Sie plant partnerschaftlich gemeinsam mit den Mitarbeitenden Ziele und Massnahmen, hilft den Mitarbeitenden beim Kontakt mit Behörden, Versicherungen und Beratungsstellen.

worten. Die Stadt Zürich als Arbeitgeberin stellt für diese Situationen die Unterstützung einer Case Managerin bzw. eines Case Managers für eine Begleitung und Entlastung zur Verfügung. Durch frühzeitige Begleitung, eine lösungs- und ressourcenorientierte Arbeitsweise und eine transparente Kommunikation im Case Management werden die Chancen verbessert, dass städtische Mitarbeitende ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Ansprechpersonen im Case Management für SRZ-Mitarbeitende sind Eva Weder ([eva.weder@zuerich.ch](mailto:eva.weder@zuerich.ch), 044 412 70 85) und Jolanda Wendel ([jolanda.wendel@zuerich.ch](mailto:jolanda.wendel@zuerich.ch), 044 412 70 86). ■

**Text: Maurus Felix, Leiter Personalabteilung**  
**Bild: HR Zürich**



# Der Tipp

## Mit einem CMN-Abo gratis telefonieren

Mit dem privaten Handy die Arbeitskollegin oder den Arbeitskollegen anrufen und dabei keinen Rappen bezahlen? Oder monatlich nur CHF 6.– Abokosten bezahlen? Wer hat denn dieses Privileg? Alle städtischen Mitarbeitenden!

Das Zauberwort heisst CMN (= Corporate Mobile Network), das firmeninterne Swisscom-Netzwerk der Stadt Zürich. Alle, die diesem Netzwerk angeschlossen sind, profitieren von Sonderkonditionen beim Telefonieren mit dem Handy. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Handy privat ist oder ob es sich um ein Geschäftshandy handelt. Alle Mitarbeitenden dürfen sich für das CMN anmelden. Einzige Bedingung ist, dass mittels Formular (Consense Dokument 1503) die eigene Handynummer an die neue Eigentümerin Stadt Zürich übertragen wird. Die Angemeldeten bekommen jedoch weiterhin wie gewohnt die Rechnung monatlich von der Swisscom nach Hause geschickt. Auf dieser wird man schnell bemerken, was die Vorteile mit CMN sind. Ist man dabei, gelten folgende Tarife:

Einmalige Kosten für das Umschalten ins CMN: CHF 20.–  
Monatliches Abo, inkl. COMBOX® Pro: CHF 6.–

## Schön und gut, aber was ist mit den Gesprächskosten?

Alle Anrufe vom eigenen Handy zu einem anderen CMN-Anschluss (kann auch ein Festnetzanschluss, wie z. B. im Büro sein) sind innerhalb der Schweiz gratis! Ansonsten betragen die Gesprächskosten CHF 0.12 pro Minute. Pro SMS bezahlt man übrigens nur 10 Rappen.

Für alle Smartphone-Benutzer empfiehlt es sich wegen der kostspieligen Datenübertragung unbedingt, eine «Data Option» abzuschliessen. Hierzu hat man folgende Möglichkeiten:

Data Option bis max. 250 MB	CHF 6.–/Monat
Data Option Flat (unbegrenzt MB)	CHF 20.–/Monat

Weitere Auskünfte über das städtische CMN kann die Personalabteilung geben.

Text: Roland Portmann





## MEIN WILLE GESCHEHE ...

**Immer mehr Menschen legen mittels Patientenverfügung fest, welche medizinischen Massnahmen getroffen werden sollen, wenn sie selber nicht mehr bestimmen können. Nur selten aber ist wirklich alles so klar – und die Patientenverfügung ist nichts weiter als ein mehr oder weniger gewichtiges Indiz, das rechtlich und medizinisch-ethisch interpretiert werden muss.**

*\*Der kursive Text beschreibt einen fiktiven Fall, der exemplarisch die Komplexität des Themas für Rettungskräfte aufzeigt.*

*«Unklares Geschehen», meldet der Pager. Das zuständige Rettungsteam rückt aus. Der Patient liegt auf dem Trottoir. Während die Rettungssanitäter (RS) herbeieilen, schreien Passanten, sein Herz schlage nicht mehr. Seine weinende Ehefrau weist darauf hin, dass er aber nicht wiederbelebt werden will. Die beiden RS untersuchen den rund 60-jährigen Mann. Der Fall ist klar: Herzstillstand. Bei den Vorbereitungen für die Reanimation (REA) wird auf der Brust ein «No CPR»-Stempel sichtbar.\**

Die Idee, die dem seit einigen Monaten vertriebenen «No CPR»-Stempel (CPR = cardiopulmonary resuscitation = Herz-Lungen-Wiederbelebung) zugrunde liegt, ist nicht neu. Schon seit Jahren versuchen Menschen, mit Amuletten, Bändern oder Tätowierungen ihre REA zu verhindern. Doch so klar diese Zeichen zunächst den Willen anzuzeigen scheinen, sie reichen als Gründe für unsere Einsatzkräfte nicht aus, um einfach auf eine Wiederbelebung zu verzichten. Es ist weder klar, ob die Person den Stempel selber auf die Brust gedrückt, noch ob sie die Handlung im vollen Besitze ihrer geistigen Fähigkeiten und freiwillig durchgeführt

hat. Die Promotoren des Stempels verstehen diesen denn auch primär als Hinweis auf eine vorhandene Patientenverfügung (PatV).

*Die RS beginnen mit der REA, obwohl sich die Ehefrau vehement dagegen ausspricht und eine PatV erwähnt.*

Die RS handeln damit richtig und gemäss den SRZ-internen Richtlinien. Mit einer PatV kann jede urteilsfähige Person festlegen, welche medizinischen Massnahmen im Falle ihrer Urteilsunfähigkeit durchgeführt werden dürfen oder nicht. Weiter kann sie eine Vertretungsperson bestimmen, die in ihrem Sinn entscheiden soll. PatV werden meistens zu Hause, bei einer Institution oder bei der verfügenden Person selber (z. B. im Portemonnaie) aufbewahrt. In Zukunft wird das Vorliegen einer Verfügung sowie deren Hinterlegungsort auf der Versichertenkarte eingetragen werden können.

### **Patientenverfügung = Patientenwille?**

*Der Notarzt (NA) trifft ein und analysiert die Situation. Inzwischen hat die Frau die PatV gefunden und zeigt*

sie energisch dem Notarzt. Dieser kümmert sich erst um die REA, dann schaut er sich die Verfügung an.

Eine Patientenverfügung muss verschiedene Kriterien erfüllen, damit sie gültig ist: Sie muss schriftlich, freiwillig und in einem Zustand vollständiger Zurechnungsfähigkeit verfasst, datiert und unterschrieben worden sein. Erfüllt sie die Kriterien, muss sie von den Ärzten respektiert werden, wenn sie nicht gegen gesetzliche Vorschriften verstösst oder begründete Zweifel bestehen, dass sie auch den aktuellen Willen wiedergeben. Wie so oft, liegt der Hund im Detail begraben. So konnte bisher eine schriftliche PatV mündlich widerrufen und dabei vergessen werden, die Papierversion zu vernichten. Oder die Person ist bekanntermassen dement und es stellt sich die Frage, wie weit die Krankheit zum Zeitpunkt des Unterzeichnens der PatV vorangeschritten war. Und nicht zuletzt muss eruiert werden, ob die Verfügung tatsächlich noch dem aktuellen Willen des verfassenden Menschen entspricht. PatV sind Vorausverfügungen für eine kaum abschätzbare existenzielle Situation, die vor allem von gesunden Menschen oft ohne jegliche Aufklärung verfasst werden.

*Da die PatV unseres Patienten die Voraussetzungen erfüllt, erst wenige Monate alt ist und sich sehr konkret auf die aktuelle medizinische Situation bezieht (die Narben auf der Brust sowie das übrige Erscheinungsbild bestätigen die Aussagen der Frau betreffend Vorerkrankung), entscheidet sich der Notarzt schliesslich berechtigterweise zum Abbruch der REA.*

## FAZIT

Aufgrund der Umstände, insbesondere der zeitlichen Dringlichkeit, kann weder von Rettungssanitätern noch Notärzten (NA) erwartet werden, dass sie während einer Reanimation (REA) eine Patientenverfügung suchen bzw. abschliessend auf ihre Gültigkeit hin überprüfen. Sollten NA dennoch Kapazität für eine Prüfung haben, können sie (und nur sie) die gültige PatV als Puzzleteil zur Eruiierung des mutmasslichen Patientenwillens benutzen und eine REA ggf. abbrechen. Im Zweifelsfall ist aber unbedingt zu reanimieren. Handelt das Rettungsteam in diesem Sinn nach bestem Wissen und Gewissen, muss auch nach Inkrafttreten des neuen Erwachsenenschutzrechts (1.1.2013) bei einer Notfallsituation und ohne Kenntnis des genauen Patientenwillens nicht mit strafrechtlichen Konsequenzen gerechnet werden.

**Text: Carole Meier, Recht & Vertragsmanagement SRZ**

**Bild: Sebastian Drolshagen** ■

## INTERVIEW

### PATIENTENWILLE

Dr. Stefan Müller ist ärztlicher Leiter von Schutz & Rettung und erklärt, wie mit dem Thema aus rettungsdienstlicher Sicht umgegangen wird.

**Das Thema «Patientenwille» hat medial eine grosse Aufmerksamkeit erlangt. Wie wichtig ist das Problem in der Praxis eigentlich?**

Der Wille des Patienten ist bei Reanimationen sehr relevant. Wir reanimieren nicht wahllos Leute. Die RS und wir Notärzte an der Front möchten das Beste tun, um den Willen des Patienten zu respektieren. Andererseits ist es für den verantwortlichen Arzt auch nicht immer ganz einfach, zu entscheiden – bzw. herauszufinden –, was denn nun der Wille des Patienten gewesen sein könnte. Es ist oft eine Art «Puzzle», welches zur Entscheidung führt, eine Reanimation abzubrechen. Idealerweise liegt eine glaubhafte Patientenverfügung vor. Das wäre der einfachste Fall, kommt aber nur selten vor.

**Wie wird der Patientenwille in einem Notfall durch die ausgerückten RS und Notärzte berücksichtigt?**

Bei SRZ ist klar geregelt, dass die RS mit einer Reanimation beginnen, ungeachtet einer allfälligen Patientenverfügung. Es fehlt anfangs schlicht die Zeit, sich seriös mit dem «Patientenwillen» auseinanderzusetzen, ohne die Reanimation qualitativ schlechter durchzuführen. Entsprechend hat die Reanimation Priorität. Bei SRZ ist nur der Notarzt berechtigt, die Reanimation abzubrechen. Sei es, weil er zum Schluss kommt, dass dies dem aktuellen Patientenwillen entspricht oder weil es medizinisch indiziert ist.

**Kann eine Person überhaupt sicherstellen, dass sie im Notfall nicht reanimiert wird?**

Meiner Ansicht nach ist das ein heikler Punkt. Der Wunsch, nicht reanimiert zu werden, klingt für Laien zwar konkret und plausibel. Aber vor allem im präklinischen Alltag ist das gar nicht so einfach, und es gibt nur schon rechtlich gesehen etliche Kriterien, die erfüllt werden müssen, damit eine Patientenverfügung gültig ist.

**Hat die Verunsicherung bei den RS zugenommen?**

Ich hoffe nicht. Denn bei SRZ ist für die ausrückenden RS meines Erachtens klar geregelt, wie sie sich in einer Reanimationssituation zu verhalten haben. Aber es gibt sicher auch Fälle, in welchen die Entscheidungsfindung für die RS schwieriger ist. In diesen Situationen gilt es, mit dem diensthabenden Notarzt Rücksprache zu nehmen. Er kann entweder per Telefon entscheiden, wie vorgegangen werden soll, oder er rückt direkt zum Team aus, um die Situation zu klären. ■



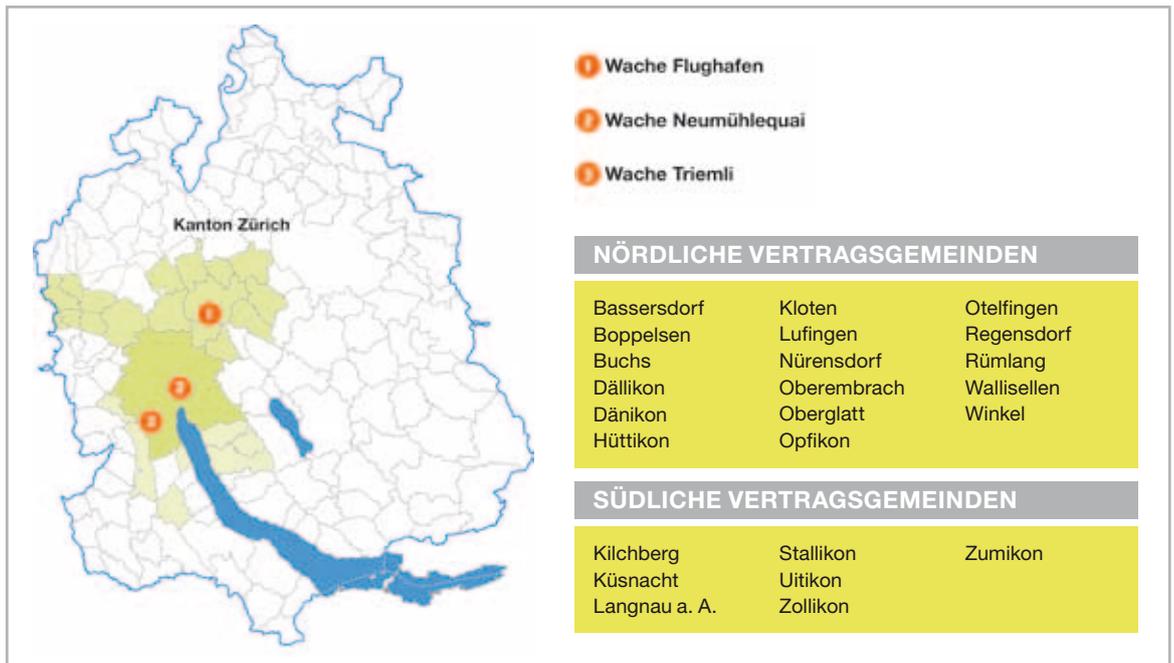
## KUNDEN ZU BESUCH AM NEUMÜHLEQUAI

Es war eher ungewöhnlich, am Abend des 9. Februar so vielen zivil gekleideten Personen in den Räumen des Rettungsdiensts am Neumühlequai zu begegnen. Da gleichzeitig mehrere GL-Mitglieder gesichtet wurden, konnte man daraus schliessen, dass es sich um etwas Wichtiges handeln musste. Und so war es auch: Zu Besuch waren Vertreterinnen und Vertreter unserer 24 Vertragsgemeinden. Sie waren von der Geschäftsleitung in die Basis des Rettungsdiensts eingeladen worden. Die zahlreich erschienenen Politikerinnen und Politiker wurden durch SRZ-Direktor Hanspeter Fehr begrüsst und anschliessend in zwei Referaten der Bereichsleiter Peter Wullschleger und Theo Flacher über Schutz & Rettung, die sanitätsdienstliche Versorgung im Kanton Zürich sowie die neuesten Entwicklungen bei der Einsatzleitzentrale informiert. Auch Stadtrat Daniel Leupi liess es sich nicht nehmen, die Gemeindepräsidenten sowie die Gesundheits- und Sicherheitsverantwortlichen persönlich zu begrüssen und einige Worte an die geladenen Gäste zu

richten. Als zuständige Behörde und wichtiger Partner von Schutz & Rettung war auch die Gesundheitsdirektion durch Susanna Marti vertreten.

Im Anschluss an die Referate konnten Fragen gestellt werden, und als kleine Überraschung wurden die Anwesenden durch die brandneue Grossraumambulanz von SRZ geführt, die zurzeit fertig ausgerüstet und der Öffentlichkeit deshalb noch vorenthalten wird. Beim Apéro wurde die Gelegenheit genutzt, sich auszutauschen, und selbstverständlich standen die Verantwortlichen von SRZ und Departementsvorsteher Daniel Leupi für weitere Fragen zur Verfügung. Es war ein gelungener Anlass, um den Kontakt mit unseren Kunden und Partnern zu pflegen und wichtige Informationen auszutauschen. ■

**Text und Bilder: Urs Eberle**



Die interessierten Gäste unterhielten sich mit den SRZ-Verantwortlichen.



Als spezielle Attraktion wurden die Gäste durch die brandneue Grossraumambulanz geführt.





## ERFÜLLUNG EINES BUBENTRAUMS

Am 19. Januar erfüllten sich die beiden Stadträte André Odermatt und Daniel Leupi einen Bubentraum. Zusammen mit Christoph Hiller, Departementssekretär des Polizeidepartements und Hanspeter Fehr, SRZ-Direktor, lernten sie das neue Brandhaus im Ausbildungszentrum gleich aus eigener Erfahrung kennen. Dazu wurden sie vollständig als Feuerwehrmänner ausgestattet und zuerst über die Verwendung der Atemschutzgeräte instruiert. Sie lernten die Anwendung der Wärmebildkamera kennen und übten sich im Auslegen von Schläuchen.

Dann ging es endlich los: Unter Anleitung von Offizieren der Berufsfeuerwehr begaben sich die vier frisch Eingeführten ins Brandhaus und bekämpften diverse Brände. Mit Atemschutzgeräten kämpften sie sich durch rauchgefüllte Treppenhäuser sowie Keller, stiessen zu diversen Brandherden vor und wandten die gelernten Löschtech-

niken an – natürlich immer unter fachkundiger Anleitung.

So lernten die zwei Stadträte und ihre beiden Begleiter nicht nur die Tücken und Strapazen der Brandbekämpfung kennen. Sie erkundeten auch gleich die Funktionalitäten des neuen gasbefeuer-ten Brandhauses, welches sie am 17. Mai 2011 zusammen offiziell eröffnet hatten. Seine Funktionalitäten wurden von Rettungsprofis entwickelt und sind in Europa einzigartig. Das gasbefeuerte Brandhaus bietet praxisnahe Trainingsmöglichkeiten für Feuerwehren und andere Blaulich-organisationen. ■

**Text und Bild: Urs Eberle**

## DER PASSENDE SCHNITT

**Die Zahl der Fahrzeuge mit alternativen Antrieben steigt. Zudem verfügen Autos über immer komplexere Sicherheitseinrichtungen. Dies kann die Arbeit für die Feuerwehr bei einer Strassenrettung erschweren. Die Spezialisten der Berufsfeuerwehr aus dem Ressort Strassenrettung haben sich deshalb zu diesen Themen am 14. und 15. Dezember weitergebildet.**

Trifft die Feuerwehr bei einem Unfall auf ein Hybrid-Fahrzeug, so muss die Einsatztaktik unter Umständen geändert werden. «In einem solchen Fahrzeug sind Spannungen von bis zu 300 Volt vorhanden – das kann im dümmsten Fall lebensgefährlich werden», sagt Hans Kälin, Ausbildungsverantwortlicher bei der BF Süd von Schutz & Rettung. In einem Workshop bei der AMAG erhielten die Strassenrettungsspezialisten Einblick in die neusten Fahrzeugentwicklungen. Neben den alternativen Antriebstechniken (Hybrid, Gas) wurden auch die verschiedenen Sicherheitseinrichtungen mit allen Vorteilen – aber auch Gefahren für die Feuerwehr – an verschiedenen Fahrzeugen in der Garage angeschaut.

In einem praktischen Teil konnten die Feuerwehrleute alternative Rettungsmethoden für PWS trainieren. «Je nach Situation kann es nötig werden, dass man einen alternativen Plan zur Rettung einer eingeschlossenen Person braucht», sagt Björn Thomann, Mitorganisator der Ausbildung. Ausprobiert werden konnte beispielsweise das Aufsägen der Autokarosserie mit einer elektrischen Fuchsschwanz-Säge. Mit ihr kann unter ganz bestimmten Umständen schneller eine Rettungsöffnung geschaffen werden als mit der hydraulischen Rettungsschere, die zwar kräftiger, aber auch langsamer ist.

Als besonderes Ausbildungsthema wurden Rettungs- und Schnitttechniken an LKWs trainiert. Damit möglichst viele Teilnehmer praktische Erfahrungen sammeln konnten, wurden mehrere alte Lastwagenkabinen beschafft und anschliessend einsatztaktisch zerschnitten. Der Ausbildungstag wurde mit einer grossen Einsatzübung abgeschlossen. ■

**Text und Bilder: Fabian Hegi**



# HFRB: «PERLE IN DER ZÜRCHER BILDUNGSLANDSCHAFT»

Im November 2011 konnte die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) das Anerkennungsverfahren des Pilotlehrgangs «Dipl. Rettungssanitäter/in HF» erfolgreich abschliessen. Die damit verbundene staatliche Anerkennung erlaubt es nun, den Titel HF (Höhere Fachschule) als Bildungsstätte definitiv zu tragen.

2008 haben wir das Gesuch um Anerkennung als Höhere Fachschule an das Bundesamt für Bildung und Technologie BBT eingereicht. Der Anerkennungsprozess, im Rahmen des Pilotlehrgangs «Dipl. Rettungssanitäter/in HF» von 2008 bis 2011, wurde von zwei Experten des BBT begleitet und beurteilt. Diese Zeit war für das Schulteam der Höheren Fachschule für Rettungsberufe abwechslungsreich und geprägt durch Fortschritte sowie beachtliche Ereignisse. Das Anerkennungsverfahren endete mit der Entscheidung durch die Eidgenössische Kommission der Höheren Fachschulen (EKHF) im November 2011.

Speziell erwähnenswert ist, dass wir ohne jegliche Auflagen anerkannt wurden. Die Experten des BBT, Arthur Schärli und Beat Zurfluh, schrieben in ihrem

der Stadt Zürich und das Mittelschul- und Berufsbildungsamt Zürich dieser Perle in der Zürcher Bildungslandschaft bewusst sind.»

## Lohnende Anstrengungen

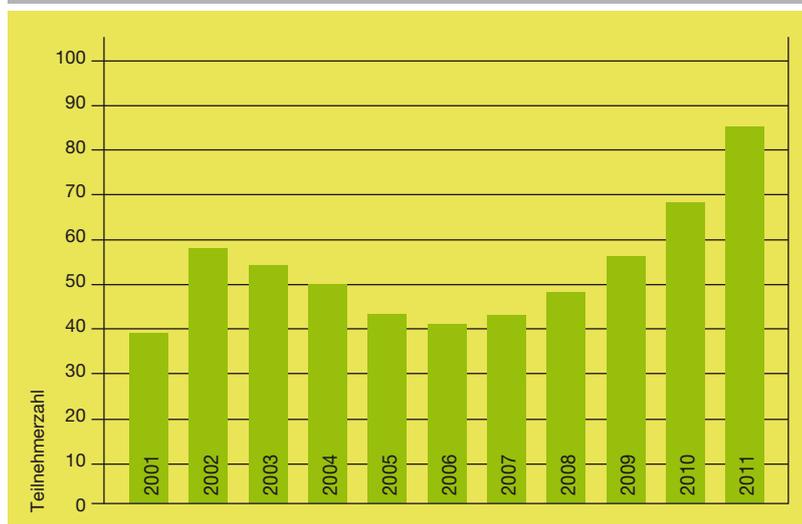
Dieser Auszug bestätigt, dass sich die Anstrengungen des Schulteams gelohnt haben. Die HFRB als Teil von Schutz & Rettung hat sich in der schweizerischen Rettungsszene etabliert und ist zu einem wichtigen Partner für die Blaulichtorganisationen geworden. In Zukunft müssen wir uns als Bildungsanbieter noch stärker an den Rahmenbedingungen und der neuen Leistungsvereinbarung mit der Bildungsdirektion im Kanton Zürich orientieren.

## Stetiges Wachstum

Nicht nur unsere Studierendenzahlen wachsen, sondern auch die Ansprüche. Wir erachten es als zentrale Aufgabe, unsere Studierenden sowie die Teilnehmenden unserer Fortbildungen zu befähigen, ihre Kompetenzen angebracht einzusetzen. Dies stellt hohe Anforderungen an die Fachlehrkräfte unserer Schule, die verlangte Qualität im Unterricht abzubilden und damit den Ausbildungserfolg unserer Studierenden zu ermöglichen. Ihr Erfolg ist letztendlich die Grundlage und der Leistungsausweis für die Professionalität unserer Bildungsinstitution. Dies wird mit einer kontinuierlichen Zunahme der Anzahl von Studierenden augenfällig, wobei diese positive Entwicklung in der Ausbildung «Dipl. Rettungssanitäter/in HF» unter anderem auch der neuen Bildungssystematik zu verdanken ist. Die Tendenz ist spürbar, dass die Schaffung von Ausbildungsplätzen im betrieblichen Alltag immer besser Fuss fasst. Vor dem Hintergrund der im Markt fehlenden Rettungssanitäter/innen sind diese Entwicklungen äusserst notwendig, aber vor allem noch nicht abgeschlossen. Für uns als Schule gelten die Worte von Frank Lloyd Wright: «Der Preis des Erfolgs ist Hingabe, harte Arbeit und unablässiger Einsatz für das, was man erreichen will». ■

Text: Jlarío Boldo, Schulleiter HFRB

ENTWICKLUNG DES BILDUNGSLEHRGANGS  
DIPL. RETTUNGSSANITÄTER/IN HF



Abschlussbericht zuhanden der EKHF: «Wir erleben ein sehr grosses Engagement der Schulleitung, der Lehrenden und der Studierenden. Die dreijährige Begleitung der Entwicklung der HF für Rettungsberufe war für Leit- und Fachexperten eine in jeder Hinsicht erfreuliche Erfahrung. Wir wünschen dieser «Vorzeigschule» weiterhin viel Kraft und sind davon überzeugt, dass sich auch das Polizeidepartement

# 7 FRAGEN

an Hanspeter Fehr, Direktor SRZ,  
zur Zukunft des Ausbildungszentrums (AZR)



*Hanspeter Fehr*

## **SEIT EINIGER ZEIT IST DIE ZUKUNFT DES AZR IN DISKUSSION. UM WAS GEHT ES DABEI?**

Es geht einerseits darum, dass für das Ausbildungszentrum eine bauliche Gesamterneuerung geplant ist. Dieser Neubau kann aber erst detailliert geplant werden, wenn klar ist, wie das Zentrum zukünftig betrieblich ausgerichtet und genutzt wird.

## **WELCHE VARIANTEN STEHEN FÜR DAS ZUKÜNFTIGE BETRIEBSKONZEPT ZUR DISKUSSION?**

Zur Debatte stehen zwei Grundvarianten. Die eine deckt sich mehr oder weniger mit der heutigen Situation. Das Ausbildungszentrum stellt dabei Räume, spezielle Übungsanlagen und Verpflegung zur Verfügung für Ausbildungsanbieter. Dazu zählen wir selbst, unsere Höhere Fachschule, aber auch die Stadt- und Kantonspolizei sowie externe Interessenten. Bei der zweiten Variante wird geprüft, ob das Ausbildungszentrum zukünftig ausgebaut wird zu einem Ausbildungszentrum für Blaulichtorganisationen, was europaweit bisher einzigartig wäre. Zusätzlich für Blaulichtorganisationen, was europaweit bisher einzigartig wäre. Zusätzlich zum Anbieten von Infrastruktur und Verpflegung würden dann bestehende Kurse zusammengefasst und das Angebot ausgebaut. Dabei stünden all diejenigen Kurse im Mittelpunkt, bei denen Situationen geübt werden, in denen verschiedene Blaulichtpartner im Verbund zusammenarbeiten wie bei FIBAL und anderen.

## **WIE WIRD DIE HÖHERE FACHSCHULE FÜR RETTUNGSBERUFE IN DER NEUAUSRICHTUNG INTEGRIERT?**

Die HFRB spielt bei jeder Variante eine sehr wichtige Rolle. Als von SRZ aufgebaute und betriebene Schule bietet sie Grundausbildungen für Rettungsdienste und Berufsfeuerwehren an. Dazu kommen spezialisierte Weiterbildungen. Die Schule wird sich dabei auch dynamisch den jeweiligen Umständen und der Marktanfrage anpassen können.

## **IN WELCHEN GREMIEN WIRD DIE ZUKÜNFTIGE AUSRICHTUNG DES AZR ENTSCIEDEN, UND WIE GROSS IST DER EINFLUSS VON SRZ DABEI?**

Die strategische Entscheidung zum zukünftigen Betrieb wird in der Geschäftsleitung des Polizeidepartements gefällt. Dort vertrete ich die SRZ-Geschäftsleitung. Bei einzelnen Fragen wird auch der Stadtrat mitreden. Beim Bau hat das Hochbaudepartement die Federführung. Das letzte Wort zum Bau haben aber die Stimmberechtigten der Stadt Zürich, denn alle Bauvorhaben, die über 20 Mio. kosten, müssen vor das Stimmvolk.

## **IST DAS GELÄNDE FÜR DIE PLÄNE ÜBERHAUPT GROSS GENUG?**

Ja! Das Gelände wurde in den bisherigen Planungen im Rahmen des Vorgängerprojekts «Numerobis» als geeignet beurteilt.

## **GIBT ES ZUKÜNFTIG EINEN HOTELLERIEBETRIEB?**

Auch zukünftig wird es ein geeignetes Verpflegungsangebot geben, Übernachtungsmöglichkeiten wie in einem Hotel sind nicht geplant.

## **WAS SIND DIE NÄCHSTEN SCHRITTE?**

Vermutlich wird Anfang März in der Geschäftsleitung des Polizeidepartementes eine Grundsatzentscheidung gefällt. Dabei bringen wir seitens Geschäftsleitung SRZ unsere favorisierte Variante ein. Dann können ein Betriebskonzept und ein Bauprojekt ausgearbeitet werden. Und schliesslich kommt die Volksabstimmung.

**Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten?  
Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: [kommunikation.srz@zuerich.ch](mailto:kommunikation.srz@zuerich.ch)**

# PINNWAND

Lieber Herr  
Eberle

Ich möchte mich ganz ♥-lich bedanken für den Bären, den tollen ♂-Anhänger. Der Bär giebt mir geborgenheit und der Schlüsselanhänger ist schon im Einsatz, viele bewundern ihn. Die Gummibärchen versüssen mir alle sauren Tage ich habe sie mit ~~in~~ meiner Klasse geteilt, da es so viele waren.

Mit ganz lieben Grüssen

Caroline



Schwindelfrei?

16. Januar 2012  
Spektakuläre Übung der  
Höhenretter am Grossmünster



Abseilen mit der Wanne



Hohes Medieninteresse

# TAGE DER OFFENEN TÜR

## 75 JAHRE BRANDWACHE

28. und 29. April 2012

9:00 – 18:00 Uhr  
Weststrasse 4  
Zürich-Wiedikon



1937



2012

Besuchen  
Sie uns!

### BERUFSFEUERWEHR ZÜRICH

Erleben Sie Rundgänge durch die Wache, moderne Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr & Rettungsdienst, Vorführungen, Oldtimer, Kinderattraktionen, Festwirtschaft und vieles mehr.

[www.stadt-zuerich.ch/srz](http://www.stadt-zuerich.ch/srz)

## AUSBLICK

Die nächste Nummer des 24h dürfen Sie wieder im Juni erwarten. Bis dahin wünscht Ihnen das Redaktionsteam des «24h» ein sonniges Frühlingserwachen!

Rückmeldungen und Feedback nehmen wir wie immer gerne entgegen über das E-Mail: [kommunikation.srz@zuerich.ch](mailto:kommunikation.srz@zuerich.ch) ■

Jörg Wanzek

### AGENDA

April	Sechseläuten
14. April	Nationaler Aktionstag Notrufnummer 144
28./29. April	Tag der offenen Tür
19. Juni	Kaderrapport
28. Juni	Ehrungsfeier
1. Juli	Ökumenischer Seelsorge- gottesdienst für Polizei- und Rettungskräfte, Kirche St. Peter
11. August	Streetparade

**Impressum**

24h – Mitarbeitermagazin  
von Schutz & Rettung Zürich,  
erscheint viermal pro Jahr

**Herausgeber**

Stadt Zürich  
Schutz & Rettung  
Postfach  
8036 Zürich  
Tel. 044 411 21 12  
[kommunikation.srz@zuerich.ch](mailto:kommunikation.srz@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/srz](http://www.stadt-zuerich.ch/srz)

**Redaktion**

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Urs Eberle, Christina Handke,  
Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin

**Auflage**

2500 Exemplare

**Druck**

Staffel Druck AG, Zürich

**Konzept & Gestaltung**

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich